

Cupido est in caelum

Statisches Rauschen mit einzelnen melodiosen Akkorden, die darin zu schweben schienen, erfüllte Miguel wie das phantasielose Intro eines weiteren Splatterfunkstückes. Der junge Sohn einer Millionärsfamilie lag in seinem Wahrnehmungstank, einem Geschenk zu seinem zwanzigsten Geburtstag vor wenigen Wochen, und spürte noch, wie das zähflüssige Kontaktgel seinen Körper umschloss. Die orangefarbene Flüssigkeit ermöglichte die Weiterleitung von elektrischen Impulsen aus den abertausenden, in die Wandungen des Tanks eingelassenen, Elektroden. Illusion von Bewegung, von Temperatur, von Gefühl, aber auch von Schmerz konnte durch das Gel auf die Haut des im Tank vernetzten Menschen weiter geleitet werden. Ohrstöpsel mit simulierter dreidimensionaler Beschallung, Nasenelektroden für naturnahe Geruchsempfindungen und die Verbindung eines Datenkabels mit der, an den senso-motorischen Arealen und dem Brocaschen Bereich im Gehirn angeschlossenen, Datenbuchse vollendeten die Ausführung des Luxusmodells für den virtuellen Raum.

Für Käufer ohne Hirnanschluss standen selbstverständlichen auch an die Schläfen zu befestigende Aluminiumplatten zur Verfügung, die, ähnlich der früheren Magnetresonanztomographie funktionierend, Daten aus den Hirnarealen auslesen und nach komplizierten Wahrscheinlichkeitsalgorithmen in die vom Anwender intendierten Steuerungsbefehle umwandeln konnten. Ein kompliziertes System getrennt steuerbarer Magnetfelder auf der Oberfläche der Aluminiumplatten ermöglichte zudem eine, noch nicht die Perfektion der Datenbuchsen erreicht habende, Übermittlung visueller Eindrücke. Miguel hatte die Aluminiumplatten nicht nötig, denn wie nahezu alle Bewohner der Stahlkuppeln der fiskalen Oberschicht hatte er bereits im Alter von 14 Jahren, nachdem die Schädelknochen ausreichend verknöchert waren, seine Hirnanschlüsse mit einer auswechselbaren Datenbuchse erhalten. Derzeit hatte er die vierte seit seinem 15. Geburtstag in Gebrauch.

In einer anderen der in jeder Großstadt vorhandenen Stahlkuppeln, in Stuttgart, mehr als 300 km von Miguels Wahrnehmungstank in der Dortmunder Stahlkuppel entfernt, zog Andrée sich den günstigeren, enganliegenden Senso-Anzug an. Gut abgesichert in seiner kleinen, gepolsterten Kammer mit dem in alle Richtungen beweglichen Bodenbelag musste er, anders als Miguel, jede der Bewegungen seines Körpers real ausführen. Die Polsterung des Raumes war für eine Minimierung der Verletzungsgefahr vorgesehen, während von einer eigenen Subroutine der Zimmercomputers der Bodenbelag immer gerade so schnell bewegt wurde, dass Andrée sich ungehindert und grenzenlos in jede beliebige Richtung bewegen konnte. Über eine Funkverbindung wurde der Datenanschluss des Zweiundzwanzigjährigen mit allen sensorischen Daten gereizt, indirekte Weiterleitungen über die Sinnesnerven wären bei dieser günstigeren Variante zum Ganzkörpererlebnis zu aufwendig gewesen.

Während Miguel noch in seiner spärlich eingerichteten Archivkammer eingegangene Nachrichten kontrollierte, besuchte Andrée ein in den Trideosendungen beworbenes Vergnügungsparadies, das den Anzeigen nach in Anlehnung an eine echte Vorlage aus dem 17. Jahrhunderts entstanden sein sollte. Der erste Eindruck, eine blühende Sommerwiese im Abendlicht, von einem sanften Windhauch in raschelnde Bewegung gebracht, war für den angehenden Medienentwickler nur halb überzeugend. Fein gezeichnete Pflanzen, die ein sehr reales Gefühl vermittelten, trafen auf sehr lieblos gestaltete Windbewegungen, welche die Wiese in nur geringfügig modifizierten Mustern überstrichen. Geruch, Geräusche und das Gefühl des Windes auf der Haut waren für Andrée durchaus zufriedenstellend, aber mit dem farbigen Sonnenuntergang am Horizont hätten in einer höherwertigen Simulation die Blüten bereits geschlossen sein sollen. Kopfschüttelnd, was seinen Avatar in der digitalen Welt zu einer identischen Bewegung veranlasste, ermahnte sich der Zweiundzwanzigjährige, die Zeit an diesem Ort einfach ohne Gedanken an die zugrunde liegenden Programmroutinen zu genießen.

Ein kleines Stück von seinem Einstiegspunkt entfernt wartete ein Wirtshaus an einer mit

großen Steinplatten belegten Straße. Einladendes, gelbwarmes Licht schien aus den weit geöffneten Fensterladen auf den mit weißem Kies bestreuten Streifen um das dreistöckige Holzgebäude herum. Mit dem Befehl eines einzelnen Augenzwinkerns stand Andrée unmittelbar vor einem Fenster und sah dem bunten Treiben innerhalb der Schankstube zu.

In einer Einrichtung aus dunklen Hölzern, Tonkrügen und von der Decke hängenden prächtigen, geschmiedeten Kerzenleuchtern eilten Schankmädchen in weit ausgeschnittenen, weißen Blusen und fliegenden Röcken zwischen den Tischen umher, damit sie die Wünsche der Besucher erfüllen konnten. Gerade die Gäste waren es, die Andrée, zwischen Faszination und Anwiderung schwankend, weiter durch das Fenster blicken ließen.

Neben einzelnen Reisenden, die sich zumindest annähernd passende Kleidung und Gestalt für das Szenario gewählt hatten, fanden sich silberglänzende Aliens, Bürgerliche des 20. und 21. Jahrhunderts und in schwarzem Lack eingeschnürte Dominas. An einem Tisch in der hinteren Ecke der Schenke saßen drei wespenähnliche Insektoide im Kartenspiel vertieft. Enttäuscht die Luft in einem Seufzen ausstoßend wandte Andrée sich wieder um, damit er die Simulation an seinem Eintrittspunkt für die Suche nach einer geeigneteren Stätte für diese Nacht verlassen konnte. Im Moment seines Augenzwinkerns spürte der angehende Medienentwickler eine Hand auf seiner Schulter. Gemeinsam wurden der Fremde und Andrée auf der Sommerwiese rematerialisiert, die zur Hand gehörende Person in der warmen Nachtluft schwebend. Hinter der weißen Gestalt mit den beiden großen, schneefarbenen Flügeln und dem blondgelockten, schulterlangen Haar versank die Sonne in einem düsteren Rot. Das etwas kantige Gesicht mit dem markant hervorspringenden Kinn betonte den wohltrainierten, muskulösen Körper noch, der von einzelnen Flügelschlägen gehalten unbeweglich und ausdruckslos vor Andrée flog.

„Was willst du?“ Beunruhigt nahm der Zweiundzwanzigjährige zur Kenntnis, dass eine Bewegung zum Wirtshaus durch den in eine blütenweiße Toga gekleideten ‚Engel‘ versperrt war. Mit zunehmend schlechterer Laune fühlte Andrée sich gemustert, fühlte die blassblauen Augen die Konturen seines Avatars entlang fahren, die Illusion eines großen, durchtrainierten Mannes mit kurzen, brünetten Haaren, einer schwarzen Wildlederhose, die in Stiefeln steckte, und einem naturbelassenen Leinenhemd in sich aufsaugen.

„Nun kennen wir uns“, antwortete der gelockte Flieger vor ihm mit einer tiefen, aber nicht unangenehmen Stimme, „du wolltest von hier fort?“

„Natürlich.“ Während sich seine Muskeln im Senso-Anzug in der realen Welt wieder entspannten bemerkte Andrée ganz beiläufig, dass die Flügelschläge einem nur unzureichend randomisierten Muster folgten, an diesem Ort würde der ‚Engel‘ also keine Gefahr für ihn darstellen. „Solch eine Ansammlung verschiedenster Typen findet sich überall, dafür muss ich nicht in eine historische Simulation gehen. Wobei du“, bemerkte er mit einem sarkastischen Lächeln, „auch nicht wirklich hierhin gehörst.“

„Nein? Vielleicht solltest du ein wenig deine Geschichtskenntnisse auffrischen. Ich gehöre an diesen Ort, denn ich bin Cupido, der Liebesbote, und zu dieser Zeit glauben die Menschen noch an meine Kräfte.“ In einer für den muskulösen Körper unglaublich elegant anmutenden Pirouette drehte sich Cupido vor Andrée in der Luft. „Aber ich gebe dir recht, dass viele der anderen hier nicht sein sollten – oder zumindest sich einen sinnigeren Avatar wählen.“

„Cupido, hmmh?“ Seine voreingestellte Informationssuche lieferte allerhand Treffer über Liebe, Vermittlungsagenturen und Geschenke für die Liebsten, die Behauptung von Andrées Gesprächspartner schien also zumindest Substanz zu besitzen. „Ist es nicht ein wenig einsam, immer nur für andere einen Partner zu suchen?“

„Überhaupt nicht“, in einem breiten Lächeln zeigten sich perfekte, strahlendweiße Zähne in Cupidos Mund, „eigentlich ist das Zusammenführen füreinander bestimmter Seelen die höchste Kunst der Liebe. Meinetwegen bin ich ein hoffnungsloser Ästhet, aber so ist meine Empfindung.“

„Gut, Cupido, gibt es auch einen Grund dafür, dass du mich angesprochen hast. Einen

der“, wieder konnte sich Andr e ein sarkastisches Lächeln nicht verkneifen, „ ber Belehrungen von lange vergangenen Zeiten hinaus geht?“

„Ja, den gibt es, Andr e.“ Unwillkürlich zuckte den Zweiundzwanzigjährige zusammen und ließ seinen Avatar die gleiche verräterische Bewegung vollführen. „Gut, meine Fähigkeiten sind also nicht ganz verkümmert. Dein Name ist durch das verwendete Animationsprogramm deines Avatars sehr einfach zu ermitteln gewesen. Das ist jetzt aber unwichtig. Siehe, ich bin Cupido, und eine dir verwandte Seele ist heute Nacht ebenfalls im Netz unterwegs.“

„Und welche Datenströme haben dir das mitgeteilt. Oder, lass mich raten“, versuchte Andr e unbeholfen, wieder zu seinem früheren Sarkasmus zurück zu kehren, „du bist Cupido und solche Erkenntnisse kommen dir aus höheren, göttlichen Quellen zu.“

„Damit liegst du richtig, als du eigentlich glaubst. Kommst du mit mir? Was hast du schon zu verlieren, der Abend ist noch jung, und wenn es dir nicht gef llt, dann ist er es in einer Stunde auch noch.“ Mit fragendem, aber festen Blick reichte der blondgelockte Liebesbote Andr e die Hand. Während dieser sie zögerlich ergriff fiel dem angehenden Medienentwickler noch auf, dass die Schattenwürfe an Cupidos Kleidung nicht sauber programmiert waren. Die Sommerwiese verschwamm vor den Augen des Zweiundzwanzigjährigen und er nahm sich vor, seinen Begleiter in einem unbeobachteten Moment auf diesen peinlichen Fehler hinzuweisen.

Dr hnende Stakkato Beats zerrissen die Stille an ihrem Ankunftsort und veranlassten Andr e zu einer hektischen Drosselung seines sensorischen Inputs. Grellbunte Farbblitze erhellten für Sekundenbruchteile schwarze Wände und sich zu den Klängen windende Schemen.

„Wo sind wir hier, Cupido?“ Andr e schrie so laut er konnte, um sich bei dem Lärmpegel um die beiden herum überhaupt verständigen zu können. „Eine gezielte Anwahl der Musikkautst rke ist hier nicht möglich!“

„Wir sind in einem Projekt des außerhalb der Stahlkuppeln gebauten Netzes. Hier werden solche technischen Spielereien nicht unterstützt; Lautstärke ist in dieser Simulation Lautstärke. Folge mir einfach, gleich wird es besser.“

Obwohl er nur teilweise die Antwort seines Begleiters verstanden hatte, folgte Andr e der vor ihm schwebenden, hellen Gestalt bis zu einer schwarz lackierten Metallt r, an die der Liebesbote mit der Faust klopfte und sie dann ohne auf eine Antwort zu warten öffnete. Der angehende Medienentwickler trat hinter Cupido ein, der hallende Klang der zufallenden Sicherheitstür war das einzige Geräusch in dem hell erleuchteten Kontrollraum.

Reihen von Monitoren bedeckten eine Wandfläche mit einer großen, futuristisch gestalteten Schalttafel davor. Der Rest des Raumes war bis auf eine Tür an der gegenüberliegenden Seite und einen archaisch anmutenden Wachmann, der mit großen Augen die Videobilder nach illegalen Aktivitäten absuchte, leer.

Zu ihm herüber nickend größte Cupido die etwa drei Meter große, breit gebaute Gestalt, die mit ihrem Fell-Lendenschurz und der großen Keule wie eine Mischung aus einem Neandertaler und einem Oger aus einer Fantasygeschichte anmutete. „Ich habe einen Freund dabei, für die hinteren Zimmer, Nero.“

„In Ordnung. Du kennst den Weg.“ Der neugierige Blick, den Andr e bei diesen Worten erhielt, kam aus blutunterlaufenen, eingefallenen Augen. Mit einem Schaudern fragte sich der Zweiundzwanzigjährige, was einen Menschen wohl dazu bringen konnte, seinen Avatar mit einem solchen Attribut auszustatten. Währenddessen flog Cupido bereits wieder durch die nächste Tür, so dass Andr e keine andere Wahl hatte als ihm weiter zu folgen, wenn er nicht mit dem Wachmann-Neandertaler alleine zurückbleiben wollte.

Hinter der neuen Tür zeigte sich zumindest wieder etwas, das der angehende Medienentwickler bereits zur Genüge kannte. Die geraden Linien eines nicht genutzten Raumes, gef llt mit farblos anmutenden, glatten Flächen. Das irisierende Glitzern in der Luft

zeigte die fehlende Einstellung der Beleuchtungsparameter an.

„Und jetzt einmal in aller Ruhe, Cupido.“ Ganz konnte sich Andrée einer Bewunderung des Muskelspiels unter der weißen Toga bei jedem Flügelschlag nicht entziehen. „Warum haben wir den gesicherten Bereich der Netzprojekte verlassen? Hier können allerhand Viren und Spione sich an unsere Avatare anheften.“

„Du brauchst nicht besorgt zu sein, Andrée, hier ist es auch sicher. Dafür kann ich garantieren.“

„Und was sollen wir hier schon finden, was wir nicht auch abgegrenzt von dem Pöbel draußen erleben könnten?“

„Du weißt wirklich nichts von den Hinterräumen hier in den halblegalen Projekten?“ Vor Erstaunen riss Cupido seine Augen weit auf, eine Geste, die in dem kantigen Gesicht eher comichaft auf Andrée wirkte.

„Sollte ich das?“

„Vielleicht nicht unbedingt... nun, hier sind kleine, abgesonderte Blasen in den virtuellen Realitäten, in denen allerhand exotische Vergnügungen unbeobachtet von Unbefugten ausgelebt werden können.“ Ein breites Grinsen zeigte wieder die perfekten weißen Zähne des Liebesboten. „Und an einem solchen Ort habe ich jemanden, der Dir sicherlich zusagen wird.“

Tausend Fragen dröhnten in der Stille des leeren Raumes hinter Andrées Stirn, die er mit einem trockenen Schlucken herunterwürgte. „Worauf warten wir dann noch?“

„Das ist genau das, was ich mir erhofft hatte. Bitte sehr“, auf das beiläufige Winken von drei Fingern seiner rechten Hand hin erschien ein dunkelbraunes, einen Meter hohes Quadrat an einer der Wände, das im Verlauf weniger Sekunden die Optik eines Schachtes in das Erdreich hinein annahm. „Tritt ein und vergesse deine Sorgen.“

Vorsichtig betastete Andrée die glatte Kante des Schachtes mit den Fingerspitzen. Bevor der Zweiundzwanzigjährige sich von der Ungefährlichkeit des Durchgangs überzeugen konnte, spürte er einen kräftigen Stoss in seinen Rücken, der ihn hinein und wirbelnd eine undefinierte Distanz herab fallen ließ. Heftig drückte er seine Zunge an den Gaumen, um während der rasenden, rutschenden Fahrt abwärts ein Schreien unterdrücken zu können.

Minuten aber genauso gut auch Sekunden mochten vergangen sein, als er mit einem Ruck an einem den Ausgang des glatten Schachtes verstopfenden Kissenhaufen zum Halt kam. Neben ihm landete kurz darauf Cupido, der seine weißen Schwingen eng an seinen muskulösen Körper geklappt hatte. Leicht flackerndes Kerzenlicht drang aus den Spalten zwischen den Kissen hervor und zauberte ein spitzbübisches Glänzen in die hellblauen Augen unter dem gelockten Haar.

„Worauf wartest du noch? Hinter den Kissen wartet jemand auf dich.“

„Und wenn mir diese Person nicht gefällt?“

„Oh, das wird sie, ohne Zweifel. Geh nur. Wenn es nicht so sein sollte, der Abend...“

„...ist ja noch jung. Gut, ich werde einen Blick auf die andere Seite werfen.“ Mit diesen Worten begann Andrée einzelne der weichen Hindernisse aus dem Weg zu stoßen, die aber zunächst von herabfallenden ersetzt wurden, bevor auch diese in den dahinter liegenden Raum hinein fielen.

Dunkelrote Stoffbahnen aus Seide bedeckten Decke und Wände in dem sich offenbarenden Saal. Viele weitere Kissen aller Größen, Qualitäten und Muster bedeckten den Boden, auf dem zwischen ihnen in unregelmäßigen Abständen Silbertablette mit Weinkaraffen, Obst und Süßigkeiten standen. Die anderen Wände des Saales waren weit entfernt, so dass der Eindruck einer für eine Orgie oder eine andere vergleichbare Festivität hergerichtete Örtlichkeit entstand. Die Illusion einer Beleuchtung durch Kerzen schien überall in der Luft zu schweben, ohne das Lichtquellen ausgemacht werden konnten.

Wenige Meter von der Schachttöffnung entfernt wand sich ein nur noch spärlich bekleidetes Paar auf den Kissen, lange Arme und schlanke Beine umeinander geschlungen,

mit wilder Zärtlichkeit leidenschaftliche Küsse austauschend. Die einzige weitere Gestalt an diesem Ort war ein breitschultriger Mann, der in einem dünnen, offenen Morgenmantel in samtigen Blau sichtlich gelangweilt in einer Ecke saß und die Wände anstarrte, mit einer Hand seine kurzen, schwarzen Haare ordnend. Irritiert wandte sich Andrée nach seinem Begleiter um, aber die Wand hinter ihm war von roter Seide bedeckt und zeigte keinerlei Anzeichen eines Schachts mehr auf. Zögerlich kroch der angehende Medienentwickler daher auf den Mann im Morgenmantel zu, einen kleinen Bogen um das ineinander vertiefte Paar machend.

„Entschuldigung“, verlegen räusperte sich der Zweiundzwanzigjährige, „aber mein Begleiter ist verschwunden...“, bei dem Blick aus diesen brennenden, tiefschwarzen Augen verstummte Andrée sofort.

„Ja?“ Eine melodiose, aber durch und durch männliche Stimme antwortete ihm, „Beflügelter Kerl, blond, gutaussehend?“ Andrées Nicken veranlasste den Morgenmantelträger fortzufahren. „Der hat auch mich hergebracht. Versprechungen von einer ‚Nacht, die ich sicher nicht vergessen würde‘. Dann ist er ohne einen einzigen Kuss gegangen. Tut mir leid, Kumpel, ich glaube du bist sitzen gelassen worden.“

„Aber...“, schnell korrigierte Andrée seine ihm ursprünglich auf der Zunge liegende Antwort bei genauerer Musterung des durchaus attraktiven Fremden, „das macht doch überhaupt nichts. Vielleicht können wir uns ja ein wenig unterhalten. Ich bin Andrée.“

Aus glühenden Kohlen blickte der Morgenmantelträger auf die immer noch in Wildlederhose und Leinenhemd gekleidete Gestalt vor ihm. „Angenehm, Miguel. Alleine, wozu unterhalten?“ Mit einer kräftigen, schwieligen Hand strich Miguel über Andrées Wange, kratzte mit seiner Hornhaut über die feine Textur zwischen Ohr und Mund. „Dies ist eine so unverbindliche Begegnung, was macht es aus, wer wir sind?“

Während Andrée in die Arme des muskulösen Morgenmantelträgers sank, legte ein unsichtbarer Cupido zwei Pfeile auf seinen aus dem Nichts materialisierten Bogen auf. Wären nicht auch sie in den normalen Frequenzbereichen nicht wahrnehmbar gewesen, dann hätte das andere Paar im Raum sehen können, wie sie geschickt abgeschossen wurden und die Herzen von Andrée und Miguel durchbohrten.

Die folgenden Stunden setzte der Liebesbote sich auf einen neu aufgeschichteten Kissenberg, das Kinn auf die Knie aufgestützt, und betrachtete ruhig das Liebesspiel seiner beiden Schutzbefohlenen. Als schließlich Miguel wieder aufblickte lächelte Cupido ihn nur selig an.

„Wie lange beobachtest du uns schon?“ Die Andeutung eines Grollens war in den Worten des muskulösen Mannes zu vernehmen.

„Oh, schon sehr lange. Aber das ist nicht wichtig, oder? Ich werde euch nicht stören. Cupido in caelum est.“

„Was meinst Du damit?“ Hinter Miguel richtete sich Andrée auf, seine Blöße mit einem Kissen bedeckt haltend. Vor sich spürte er das Vibrieren des Brustkorbs seines Liebhabers von einem tiefen Grummeln.

„Wörtlich heißt es, das ich im Himmel bin. Ich will damit sagen, dass euch zu betrachten mich glücklich macht, es füllt mein Herz mit Freude. Aber ich denke“, fügte der Liebesbote hinzu, „ihr solltet euch nun verabschieden. Miguels Vater wird ihn in drei Stunden zu einer Betriebsbesprechung abholen.“

„Woher...“, brauste der nun nackte Morgenmantelträger auf.

„Tsts, das ist nicht wichtig. Ich habe doch mit allem anderen recht gehabt, oder? Meine Quellen sind geheim, aber zuverlässig. Die Ausgänge sind unter den goldbestickten Kissen.“ Mit diesen Worten ließ Cupido die beiden Männer im Saal zurück, wohl wissend, dass sie sich noch mit einem langen Kuss voneinander verabschieden würden.

Mehrere Tage später fand Miguel in seiner Archivkammer einen weißgekleideten Liebesboten vor, der auf seinem Nachrichtenterminal saß und die Beine baumeln ließ.

„Was machst du hier?“ Eine gefährliche Schärfe lag in Miguels Worten. „Du dürftest hier keinen Zugang haben.“

„Das ist richtig. Aber ich weiß auch, wer dein Vater ist, Industriellensöhnchen. Die wichtige Frage lautet: traust du mir?“

„Und wenn es so wäre? Das bedeutet nicht“, versicherte die muskulöse, dunkelhaarige Figur gleich danach, „dass ich das tue.“

„Dann folgst du mir jetzt. Du hast Andrée die ganze Zeit nicht gesehen, oder? Du brauchst nicht antworten, mir ist dein Interesse am Familienerbe durchaus geläufig. Komm einfach mit mir.“

Widerstrebend ließ sich Miguel an der Hand greifen und Cupido folgend durch ein dunkles Quadrat ziehen. Nahezu übergangslos befand er sich am Rand eines großen Wasserbeckens, aus dem lockere Dämpfe in die kühle Luft aufstiegen. Holzliegen waren auf dem gekachelten Boden rund um die Kante des Beckens hin aufgebaut, auf einer von diesen ließ sich mit einem genießenden Laut der Liebesbote nieder. Im Wasser planschend, ohne Bekleidung in der ihn umschmiegenden Wärme schwelgend, blickte bewundernd Andrée zu Miguel hinauf und lud ihn mit einem Winken ins wohltemperierte Nass ein.

Mit einem letzten skeptischen Blick in Richtung Cupido ließ dieser sich ins Becken gleiten, der erneut getragene Morgenmantel löste sich durch einen kurzen Gedankenbefehl auf, und Andrée nahm seinen Liebhaber zärtlich in Empfang. Umschlungen im Wasser spielend und liebend sahen die beiden immer wieder zu ihrem auf der weißlackierten Holzliege ausgestreckten Vermittler hinüber. Kurze Zeit bevor Miguel sich wieder in das wirkliche Leben aufmachen musste, stand der Liebesbote auf und nickte lächelnd den beiden Männern zu. „Cupido in caelum est.“ Übergangslos verschwand er und ermöglichte kurze Minuten des sehr persönlichen Abschieds.

Die folgenden Wochen waren von immer kürzeren Abständen zwischen Begegnungen von Miguel, Andrée und Cupido fragmentiert. In allen gegen die Netzüberwachung gesicherten Bereichen der virtuellen Welten schaffte der Liebesbote für die beiden Verliebten Freiräume, in denen sie ihre Fantasien ungestört ausleben konnten, der gefiederte Vermittler immer als stiller Beobachter, der mit dem immer gleichen „Cupido in caelum est“ Minuten vor Ablauf des Stelldicheins verschwand.

Am Rande der Beachparty eines simulierten, karibischen Sandstrandes, Cupido hatte einen Strandkorb beiseite gezogen, der jetzt mit der Rückenlehne zu den lodernden Fackeln am Rand der Tänzergruppen stand, begann Andrée die Gespräche über die oberflächlichen Geplänkel vor dem Ausleben ihrer Sexualität hinaus zu treiben.

„Wer bist du eigentlich, Miguel? Ich meine, aus den Andeutungen habe ich entnommen, dass den Vater ein wichtiger Geschäftsmann in Dortmund ist. Aber wer bist du?“

„Ist das wichtig?“

„Antworte mir nicht wie Cupido“, ein breites Grinsen unter ungekämmten Locken quittierte Andrées Bemerkung. „Ich will von dir wissen.“

„Das willst du nicht.“

„Oh doch, warum sollte ich das nicht wollen?“ Seufzend setzte sich Cupido zwei Meter entfernt in den Schneidersitz, und richtete sich auf eine längere Wartezeit ein.

„Weil ich... nicht die gleiche Gestalt habe in der realen Welt.“

„Ja und, denkst du das sei wichtig?“

„Ist es das nicht? Bist du auch so viel anders?“

„Nein, ich habe nur meine Gesichtszüge zur Anonymisierung modifiziert. Aber ich mag deine Art, ich glaube nicht, dass mich etwas erschrecken könnte.“ Wortlos zog Miguel seinen Geliebten als Antwort an sich und bedeckte den einladenden Mund mit einem intensiven Zungenkuss. „Lass es mich herausfinden, Miguel, ja? Komm zu mir.“

„Wann?“

„Übermorgen. Ich habe ein kleines Datenpaket für dich und Cupido vorbereitet das

enthält, wie ihr von der Monorailhaltestelle zu meinem Apartment in der Stahlkuppel finden könnt. Und nun bleib ruhig sitzen, ich habe da gerade etwas gefunden, das ich näher betrachten sollte.“

Die traute Zweisamkeit der Liebenden wurde drei Stunden später gestört, als eine allgemeine Wartungsmeldung von dem bevorstehenden Neustart der ewigwährenden Beachparty ankündigte. Verwundert stellten die beiden fest, dass Cupido bereits vor einer unbekanntenen Zeit gegangen war, ohne sich zu verabschieden. Immerhin, so bemerkte Andrée noch zu Miguel, hatte ihr Kuppler das Datenpaket mitgenommen, so dass er auch bei ihrem nächsten, dem realen Treffen, bei ihnen sein konnte.

Zwei Tage später hatte Andrée sein kleines Apartment in der Peripherie der Wohnabteilungen der Stuttgarter Stahlkuppel aufgeräumt und gesäubert, der Holoseher zeigte einen Konzertschnitt der ersten Auftritte von Chuck Harris in Dauerwiederholung und bei gemäßigter Lautstärke. Dem Sänger aus dem nordamerikanischen Block waren immer wieder Affären mit Groupies beiderlei Geschlechts nachgesagt worden, bevor er vor vier Jahren an ersten Varianten der neu aufgekommen Wahrnehmungsdroge Hyperstimulanz bei einer sexuellen Ausschweifung verschied. Diesen Hintergrund fand Andrée auf eine morbide Weise passend für die kommenden Ereignisse in seinem breiten Doppelbett.

Um die Mittagszeit wurde der elektronische Türverschluss von Andrées Wohnung von einer den Tagescode benutzenden Person geöffnet und der angehende Medienentwickler streckte sich in freudiger Erwartung, nur in einen schwarzen, mit chinesischen Mustern bedruckten, Viscosemantel gekleidet, auf dem Bettlaken aus. In das gedämpfte Licht des Wohn- und Schlafrums trat eine mittelgroße, schmächtige Gestalt mit dunklen Haaren und linkischen Bewegungen hinein.

„Hallo. Ich bin Miguel.“

„Hallo Miguel. Nun wirklich nicht der muskulöse Held. Cupido ist noch nicht hier.“

„Nein.“ Schluckend und unter der gebräunten Haut rot anlaufend blickte Miguel auf den Teppichboden herab. „Ich sagte ja, ich sehe sehr anders aus.“

„Und das ist mir völlig egal“, unsicher sah der Industriellensohn wieder auf und Andrée direkt in die Augen, während dieser mit beruhigender Stimme weiter sprach. „Komm schon rüber zu mir, wir brauchen ihn nicht um anzufangen, oder?“ Der Viscosemantel glitt von Andrées Schultern und enthüllte eine blasse, glatte Haut.

„Nein, vermutlich nicht.“ Unsicher knöpft Miguel sein oranges Leichtplastikhemd auf und zeigte seine dichte, schwarze Brustbehaarung.

„Lass das doch, du liebenswerter Muskelprotz.“ Auf dem Bett sitzend beugte Andrée sich vor, und begann das Hemd des jüngeren Mannes mit seinen Lippen vom Körper zu streifen. Die anschließenden Stunden der Wollust und des Genusses erreichten bald die Vertrautheit, die in den virtuellen Treffen der beiden Männer bereits vorhanden war. Nur Cupido war auch am nächsten Morgen, als Miguel zu der heimatischen Stahlkuppel aufbrechen musste, immer noch nicht erschienen, und hatte auch keine Nachricht gesendet.

Nachdem daraufhin bereits mehrere Nächte virtueller Begegnungen vergangen waren, ohne dass ihr Liebeskuppler Cupido zu dem verliebten Paar gestoßen war, fragte Andrée bei dem zweiten Besuch Miguels in Stuttgart nach dessen Meinung für den Grund, während er mit kräftigen Griffen die verspannten Rückenmuskeln seines Liebhabers zu lockern versuchte. „Haben wir ihn verschreckt? Fühlt er sich etwa jetzt doch als ein drittes Rad am Wagen? Vielleicht war unsere Einladung zu einem realen Treffen zu rasch für ihn, im Virtuellen ist er ja auch nur ein Beobachter.“

„Andrée, ich muss dir etwas sagen.“ Mit diesen Worten drehte sich der Industriellensohn geschickt unter den massierenden Händen herum, blickte aufwärts in das angespannte Gesicht seines Verehrers. Ein dünner Schweißfilm glänzte auf der dunkelbraunen, behaarten Gestalt mit dem schmächtigen Brustkorb. „Cupido ist nicht derjenige, der er vorgibt zu sein.“

Abgehackt lachte Andrée auf Miguel herab. „In der Tat, welche Erkenntnis. Und das von

einem muskelbepacktem Helden.“

„Nicht in dieser Form.“ Miguel runzelte die Stirn und betrachtete angestrengt eine der ausgeschalteten Deckenleuchten. „Ich weiß nicht, wie Cupido in der realen Welt aussieht. Es ist schwerwiegender. Cupido ist kein Stahlkuppelbewohner.“

„Kein... aber wie kommt er dann auf diese Weise in das Netz?“ Ein Zittern war in Andrèes Stimme zu hören, während er von Miguels Beinen herab stieg, und sich auf einen Ellenbogen aufgestützt neben ihn legte.

Plötzlich völlig nackt der kalten Luft ausgesetzt drehte Miguel dennoch nur seinen Kopf in die Richtung seines Liebhabers. „Er hat eine Datenbuchse. Frag mich besser nicht woher, seiner Wohngegend nach würde ich sagen, dass er mit Hyperstimulanz dealt. Der Engel ist das modifizierte Template eines Billiganschlusses. Es gibt tausende von ihnen, Cupido hat nur irgendwo einen Algorithmus für die Bewegungen gefunden, vielleicht von einer grafisch einfacheren Engelsfigur.“

„Aber, warum das alles?“

„Ich weiß es nicht. Vielleicht erregt ihn das Zuschauen, denn einen Senso-Anzug wird er sicherlich nicht besitzen.“

„Das ist alles sehr merkwürdig.“

„Nicht seltsamer als sein Zusammenführen von uns beiden, oder?“ Unsicher zwinkerte Miguel seinem Liebhaber zu.

„Richtig. Vielleicht ist er deshalb verschwunden.“

„Oder weil ihm das Zuschauen alleine nicht mehr genügen würde. Vielleicht ist ihm mehr nach so etwas...“ Behutsam strich der Industriellensohn die oben liegenden Rippen seines Bettgefährten entlang, spürte dessen Erschauern unter seiner Berührung. „Lass uns jetzt an Anderes denken.“

Die Suche nach Hinweisen über den Verbleib ihres Vermittlers brachte Andrèe später nur wenige Neuigkeiten ein. Alle gemeinsam besuchten Örtlichkeiten zeigten keine Spur des Liebesboten, nur in dem Zimmer hinter dem Kontrollraum des Splatterfunkclubs fand Andrèe ein Graffiti an der sonst unbenutzten Wand, nachdem er den Neandertaler von der Dringlichkeit seiner Ermittlungen mit einer kleinen Überweisung überzeugt hatte. „Cupido erit in caelum“ – „Cupido wird sein im Himmel“, stand dort verschmiert mit einem kirschroten Lippenstift geschrieben. Datenfiles über die lateinische Sprache wiesen den Zweiundzwanzigjährigen auf die Betonung eines nachgestellten Nomens hin, aber ansonsten schien Cupido völlig aus dem virtuellen Raum verschwunden zu sein.

Aneinander gekuschelt gingen Miguel und Andrèe einige Tage später zu der Wirtshaussimulation, in der durch das Wirken des Liebesboten die Entwicklung, welche schließlich zu ihrer Beziehung führte, ihren Anfang genommen hatte. Die unverändert nicht perfekt gestaltete Sommerwiese im Abendlicht erschien dem angehenden Mediengestalter bei diesem Besuch hochromantisch. Blutrot leuchtete das weit geöffnete Seidenhemd von Miguel im sterbenden Licht eines nie begonnen Tages. Schwarzelockt kräuselten sich die Brusthaare aus dem Ausschnitt hervor, die ihrem Äquivalent in der realen Welt so sehr entsprachen.

Wortlos gingen die beiden Liebenden zu einem kleinen Holztisch in der Ecke, wo sie mit verträumten Blick eine Aussicht über das bunte Getümmel in der Schankstube hatten. Gedankenverloren kraulte Andrèe mit der linken Hand die borstigeren Härchen über Miguels Schlüsselbeinen, als ihm die eingebrannte Gravur in den sonst unversehrten Bohlen des Tisches ins Auge fiel: „Cupido est in caelum.“ Schauernd fragte der Zweiundzwanzigjährige sich nach der Bedeutung der veränderten Zeitform.

Fernab und doch nahe verbunden durch Datenströme der virtuellen Welten standen im Schatten der Berliner Stahlkuppel bröckelnde Hochhäuser, gefüllt mit den nicht so erfolgreichen Individuen des totalüberwachten deutschen Bundesstaates der NEU, der Neuen Europäischen Union. In einem hellpink gestrichenen Gebäude, das von den Abgasen und Witterung in ein Altrosa verwandelt wurde, wohnte der achtzehnjährige Hanan noch bei

seiner Mutter. Seine Vorliebe für die Realitätsflucht mit der Datenbuchse im Schädel wurde von dem arabischstämmigen Deutschen durch Geschäfte finanziert, von denen sie nichts wissen sollte. Eine Vielzahl dieser darin verwickelten bunten Papiertäschchen lag jetzt aufgerissen unter dem Schreibtisch aus gelb lackiertem Plastik, vor dem der junge Mann regungslos saß.

Auf dem Kontrollschirm neben der Sensobox für Hanans Kopf flimmerten in sanftem Grün auf mattschwarzem Untergrund noch eine Reihe von Sätzen, die aus den angeschlossenen Hirnarealen mittels Gedankenweisung für außenstehende Beobachter übermittelt worden waren. Im Sekundentakt blinkend wartete der Cursor des Überwachungsmonitors auf eine neue Eingabe. Hawwa, die Mutter des jungen Liebesboten, las mit einem beginnenden, jammernden Wehklagen die letzte Nachricht ihres Sohnes.

„Cupido in caelum est. Cupido in caelum est. Cupido in caelum est. Cupido in caelum est. Cupido in caelum est. Cupido in caelum est.“

Ende

© Axel Porepp, 2005